

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1907)
Heft: 3

Vorwort: Vorwort
Autor: Wirz, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VORWORT.

Die Herausgabe des 3. Diskussionsheftes hat sich aus verschiedenen Gründen verzögert. Einmal hat die im März stattgefundene Konferenz das dringendste Traktandum vorweggenommen, sodaß schon im Interesse eines guten Besuches die ordentliche Jahreskonferenz nicht zu rasch folgen durfte. Dies erlaubte, uns bei der Herausgabe der neuen Vorlage etwas mehr Zeit zu gönnen. Es kommt noch hinzu, daß ihr Umfang zirka 70 Seiten größer wurde, das Diskussionsheft sich also zu einem stattlichen Bande auswuchs. Der Leseteil des Geschichtslehrmittels mußte größer werden, um eine Auswahl bieten zu können; auch die Französischarbeiten fielen etwas umfangreicher aus, als angenommen wurde. Dem Unterzeichneten, dem die Redaktion oblag, kam auch das Material nicht gleichzeitig in die Hand, sodaß die Übersicht und damit eine genaue Berechnung fehlte. Wohl hätte man die Französischarbeiten auf das nächste Jahr zurücklegen können; aber diese Zumutung konnte den Verfassern, denen man für ihre Bereitwilligkeit zu Dank verpflichtet war, nicht gemacht werden, sodaß nun die diesjährige Arbeit die Durchschnittsgröße wohl ziemlich überschritten haben wird. Die Folge ist natürlich eine größere finanzielle Leistung von unserer Seite, sodaß der Jahresbeitrag für 1907 wohl auf 3 Fr. festgesetzt werden muß, was erträglich sein wird, da jedem Kollegen ein Gegenwert in die Hand gelegt wird. Der Vorstand hält nun auch den Moment für gekommen, den Erziehungsrat um einen Jahresbeitrag anzugehen. Wir zweifeln nicht, dass er uns, speziell auf Grund der vorliegenden Arbeiten, die ja ausschließlich im Dienste der Schule stehen, einen angemessenen Beitrag sprechen wird, sodaß es uns möglich sein dürfte, das finanzielle Gleichgewicht herzustellen.

Die Konferenz 1906 sprach sich mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit für ein Geschichtslehrmittel aus, das nach den Ausführungen des Unterzeichneten zu gestalten sei und beauftragte den Vorstand, der Konferenz 1907 einen Entwurf vorzulegen. Der Unterzeichnete setzte sich mit Kollegen, welche einer Umgestaltung des Geschichtsunterrichtes ebenfalls das Wort redeten, in Verbindung, um sie zur Mitarbeit heranzuziehen. Es wurde vorerst die Bearbeitung des Stoffes der I. Klasse in Aussicht genommen und zwar sollte dabei den Forderungen des Lehrplanes Genüge geleistet werden. Man teilte sich in der Arbeit. Da der Unterzeichnete im Laufe des Winters sonst stark beschäftigt war, war es ihm sehr angenehm, daß Herr Dr. H. Gubler, Zürich III, sich bereit erklärte, einen Teil seiner Arbeit auf sich zu nehmen. Es sei ihm an dieser Stelle noch warm dafür gedankt.

Gewiß ist es gewagt, die Herstellung eines Lehrmittels verschiedenen Verfassern zu übertragen; die drohenden Gefahren aber wurden dadurch vermindert, daß alle nach einem vorherentworfenen Plane, welcher der Arbeit die nötige Einheit gab, arbeiteten; zudem hatte der Unterzeichnete auch während des Arbeitens Einblick in die Entwürfe, so daß es möglich wurde, doch ziemlich einen Guß zu erhalten. Er freut sich deshalb, erklären zu können, daß der Versuch ungefähr das bietet, was er von einem Geschichtslehrmittel der Volksschule verlangt hatte. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß einige Wiederholungen und Auslassungen vorkamen, da der Unterzeichnete nie alle Manuskripte beisammen hatte. Dieser Mangel darf aber nicht zu schwer taxiert werden, da es uns als selbstverständlich erscheint, daß die endgültige Redaktion in eine Hand gelegt werde, die für eine definitive Vorlage diese kleinen Fehler beseitigt. Dabei wäre auch dafür zu sorgen, daß im Anschluß an das Kapitel „Entdeckungen“ auch die Besiedlung Nordamerikas behandelt würde, wodurch D II. 4 die richtige Stütze erhielte. Der Leitfaden wird etwas groß erscheinen; wir rechneten statt der 100 auf etwa 80 Seiten; es scheint uns aber möglich, durch Zusammenziehung, Weglassung all zu großer Details, dieser Zahl sehr nahe zu kommen, ohne daß dadurch die dem Entwurfe zugrunde liegenden Prinzipien Schaden litten; zudem haben wir bei der praktischen Erprobung in der Schule die Erfahrung gemacht, daß die Geschichte nach vorliegender Darstellung sich viel leichter behandeln läßt, so daß man ungleich rascher vorwärts kommt, als bei den bisherigen Lehrmitteln.

Wir verlangten vor allem breite Darstellung des Zuständlichen und Einschränkung der daraus entstehenden Handlungen. Dem ist, soweit es anging, nachgelebt worden. Dies hat jeden der Verfasser sofort zu einer Beschränkung in der Stoffauswahl geführt, da nur dann eine anschauliche Darstellung resultieren konnte. Dieses Überbordwerfen vieler bisher gepflegter Geschichtsgebiete wird ungewohnt sein und am meisten zum Widerspruche reizen. Um dem gewöhnlichen Leitfadestil, der für die Volksschule einfach nichts taugt, zu entgehen, sagten wir uns: Wir berücksichtigen vor allem unsere Landesgeschichte und die Länder, die für sie großen Einfluß hatten: Frankreich und Deutschland und auch hier nur das Hervorspringende, Wichtige. Leicht ist diese Beschränkung keinem Verfasser geworden; sie war aber durchaus zwingend. Nachstehend in gedrängter Darstellung einige Bemerkungen, welche die Verfasser zu ihrer speziellen Arbeit aufgenommen wissen möchten.

H. Sulzer: Bei meiner Arbeit hatte ich einmal auf den Geschichtsstoff der VI. Klasse und den Lehrplan Rücksicht zu nehmen. Die kulturgeschichtlichen Schilderungen kehren vertieft und in anderer Begründung wieder; die Repetition der eidgen. Heldenzeit läßt sich mit Hülfe der Karte bei Behandlung der Gliederung der 13-örtigen Eidgenossenschaft machen. Absichtlich stärker betont wurde das kulturelle Moment. Die Darstellung der Entdeckungen lehnt sich an die vorzügliche Darstellung im bisherigen Geschichtslehrmittel von Dr. W. Öchsli, wie wir auch zahlreiches Material aus Kollegienheften, die wir bei den Herren Prof. Dr. Dändliker, Dr. Öchsli und Dr. Meyer

v. Knonau angelegt haben, entnommen haben. Neu ist eigentlich nur die Stoffgruppierung. — Das eigentliche Reformationswerk dürfte mit Zwingli genügend vertreten sein. Abweichend von der bisherigen Darstellung ist die Reformation des Westens behandelt worden. In den Vordergrund treten die Eroberung der Waadt und die Tätigkeit Farel's. Das Calvinische Glaubenssystem wurde aus methodischen Gründen weggelassen. Bei den Lesestücken ist zu bedenken, daß wir nicht schön malen wollten, was nicht schön ist und nicht verschweigen wollten, was zur Sache gehört.

R. Wirs: Während die Gegenreformation der Schweiz ausführlicher behandelt wurde, mußte beim Auslande eine Auswahl getroffen werden. Die französischen Religionskriege durften nicht wegfallen, weil sie innig verwachsen sind mit der Herausbildung des Absolutismus, der dann schließlich die französische Religion gebiert. Ebenso mußte Deutschland mitgenommen werden, da der westfälische Friede das deutsche Reich zertrümmert und der Bildung der Einzelstaaten ruft, wodurch zugleich auch die Möglichkeit der Abtrennung der Schweiz erklärt wird. Nur ungern verzichteten wir auf den Abfall der Niederlande, den wir bereits fertig ausgearbeitet hatten; auch die englische Reformations- und Revolutionsgeschichte mußte aus dem gleichen Grunde — geringer Einfluß auf die Schweizergeschichte — bei Seite gelassen werden. Die Bündnerwirren, ebenfalls druckfertig, mußten, um den Schüler vor Überlastung zu schützen, unterdrückt werden.

Dr. H. Gubler: Da die Schweiz in dieser Epoche der Verknöcherung der staatlichen Verhältnisse eine nur spärliche äußere Geschichte besitzt, so mußte hauptsächlich die kulturhistorische Seite in den Vordergrund treten, was am besten durch breite Schilderungen in den Lesestücken geschah. Der knappe Leitfaden soll die Reproduktion erleichtern und einen Überblick über die Gesamtentwicklung ermöglichen; er wird nur da einläßlicher, wo der Lesestoff fehlt.

J. Stelzer: Entgegen dem Lehrplan muß der Untergang der alten Eidgenossenschaft als unmittelbare Folge der französischen Revolution im Zusammenhang mit deren Verbreitung über Frankreichs Grenzen hinaus behandelt werden. Ferner stehen 1798 und die Helvetik in der engen Verknüpfung von Ursache und Wirkung, so daß sie nicht wohl getrennt werden können. — Geschichte muß man sehen. Da aber dem Unterrichte die Anschauungskraft des wirklichen Seins und Geschehens fehlt, muß er sie durch die nachschaffende Phantasie der Schüler ersetzen. Ihr Baumaterial ist die einzelne Tatsache, das konkrete Detail. Dieses soll nicht eigentlich gelernt werden, es ist nicht Wissens-, sondern Anschauungsmaterial. — Die Lesestücke sind meist Übertragungen der zitierten Werke, die entweder nicht ins Deutsche übersetzt sind, oder deren Bearbeitung mir nicht zugänglich war. Manche konnten wegen Platzmangel nicht gedruckt werden.

Im Falle der Entwurf gefiele, würden die Verfasser den Stoff sukzessive weiter bearbeiten. Das Vorliegende sollte ein Urteil in Hinsicht auf das Ganze ermöglichen. — Wir bitten um ein strenges, aber sachliches Urteil; die Kritik verliere sich nicht in Nebensachen.

Die Verfasser ließen sich keine Mühe scheuen, den Stoff so zu gestalten, daß er dem Schüler Freude bereitet; wir glauben nun billigerweise verlangen zu dürfen, daß unsere Kollegen sich auch die Mühe des Durchlesens kosten lassen.

Für die Diskussion an der Konferenz dürfte sich vielleicht folgendes Schema empfehlen: Stoffauswahl; Art der Behandlung; Form; materielle Fehler. Es wäre jeweilen auf die betreffenden Verfasser Bezug zu nehmen und zugleich sollten bestimmte Anträge eingereicht werden. Leseteil: Welche Stücke sollen beibehalten, welche abgeändert werden und welche sollen neu hinzukommen? Da der Erziehungsrat seine Beschlußfassung betreff des neuen Lehrmittels zurückgestellt hat und den Entwurf abwartet, so wird die Konferenz sich darüber zu einigen haben, was für ein Wunsch ihm einzuberichten sei. Sollte der Entwurf gefallen, so wäre auch noch die Person zu bestimmen, welche die endgültige Vorlage zu bereinigen hätte. Wir möchten die Kollegen bitten, neben Tschudi und Bädeker auch noch unsere Diskussionsvorlage mit in die Sommerfrische zu nehmen.

Bei den Französischarbeiten konnte es sich nicht darum handeln, ein Lehrmittel zu kritisieren, da auf Mai 1907 ein neuer Entwurf in Aussicht stand. Wir sagten uns, daß für die Zeit seines Provisoriums die Lehrerschaft sich mit den prinzipiellen und theoretischen Fragen des Fremdsprachunterrichtes zu befassen habe, um auf die Begutachtung des Lehrmittels vorbereitet zu sein. Wir wollten aber auch den Kollegen, die reine theoretische Abhandlungen nicht eben lieben, etwas bieten, indem auch praktische Beispiele, die für den Unterricht verwendbar sind, aufgenommen wurden. Leider konnte der praktische Teil des Herrn Hoesli, weil zu umfangreich, nicht mehr berücksichtigt werden. Er wird auch das nächste Jahr willkommen sein. Die Diskussion dieser Arbeiten wird auf eines der folgenden Jahre zurückgelegt, auf eine Zeit, da mit dem provisorischen Lehrmittel bereits Erfahrungen haben gemacht werden können. Der Antrag Brunner wird zur Diskussion gestellt, da er darauf ausgeht, der Erziehungsrat möchte die Erlaubnis geben, vor der definitiven Beschlußfassung über das Französischlehrmittel Versuche mit „Alge“ zu gestatten, damit auch diese Methode ernstlich praktisch erprobt werden könne.

Wünschenswert wäre, daß die Bezirkskonferenzen schon in der ersten Woche nach den städtischen Ferien die Vorlage diskutierten, da bald nach den Ferien die kantonale Konferenz sich besammeln wird.

Winterthur, Ende Juni 1907.

R. Wirz.